

Die Fleischversorgung in dieser Woche. In dieser Woche mühten wir mit Rindfleisch besser versorgt sein, wenn man die Gesamtmenge der Rinderzufuhren als alleinigen Maßstab annehmen könnte. Da jedoch Obst auf den Märkten nahezu völlig mangelt und Gemüse nur schwer erhältlich ist, steigerte sich die Nachfrage nach Fleisch, die auch zunehmen mußte, weil die Preistreiber in Ungarn und im Inland es verstanden, auch alle Gänseorten erheblich zu verteuern. Heute kostet das Kilogramm einer mageren Gans 10 bis 12 Kronen und einer fetten Gans bis 15-50 Kronen und weit mehr. Das ist so viel, daß sich jeder bemüht, Volksrindfleisch für 8 Kronen zu bekommen. Davon wird in dieser Woche wieder wenig vorhanden sein, weil zuletzt 406 Rinder für diesen Zweck eingeführt wurden, gegen 568 vor einer Woche. Dagegen dürften die Mindestbemittelten eher zu einem Stückchen Fleisch gelangen, weil man zuletzt für sie 332 Rinder schlachtete, gegen 190 in der vorausgegangenen Woche. Auf dem Rindermarkt am Montag standen 1870 Rinder zum Verkauf (um 860 mehr), davon nahezu sämtliche aus Oesterreich. Außer Markt wurden 2850 Stück (um 1600 mehr) bezogen. Es waren demnach 5400 Rinder zur Verfügung gegen 3100 Stück eine Woche vorher. Diese bedeutende Steigerung bringt nun die Fleischvorräte annähernd auf die Höhe, die sie vor mehreren Wochen aufwiesen, als die Märkte Fleischüberschuß hatten. Ebenso besserten sich die Zufuhren von Fettschweinen, die nun auf 1007 Stück kamen, um 359 mehr als in der vorausgegangenen Woche. Nur die Bezüge von Fleischschweinen, die diesmal 500 erreichten, sind um 327 kleiner geworden. Man mußte demnach mehr Schweinefleisch bekommen können, weil die Selcher 907 Fettschweine und 431 Fleischschweine für die Zivilbevölkerung zugewiesen erhielten. Da auch der Stechviehmarkt, auf dem es 1578 Kälber, 692 geschlachtete Schweine, 588 geschlachtete Schafe und 151 Lämmer gab, besser besetzt war als der vorausgegangene Markt, sollte man meinen, daß diese Woche doch überall Fleisch erhältlich sein wird, weil die Gesamtzufuhren wesentlich günstiger ausfielen als vordem. Leider denkt man noch nicht daran, die nötige Herabsetzung der Preise für inländisches Vieh vorzunehmen. Wenn auch die Fleischhändler und ihre Zumittler billiger einkaufen, spürt man nichts davon. Sie schreien nur und schlagen weiter Preise auf, wenn sie etwas teurer ersehen. Man läßt dem Käufer freie Bahn und vertröstet das Volk mit leeren Reden.